

# Sächsische Volkszeitung

Verlagsstelle und Redaktion,  
Dresden - A. 10, Poststraße 48  
Verlagspreis 21300  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Wagenpreise:**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage 4.00 K.  
Ausgabe B mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage 4.00 K.  
Wagennummer 10 J.  
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen  
Wochentagen nachmittags.

**Einzelgen:**  
Einschneide von Reichsboten Nr. 10 Nr.  
von Reichsboten Nr. 11 Nr. 10.  
Preis für die Reichsboten 25 J. in Reichs-  
boten Nr. 4. Jahrgang 20 J.  
Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Ver-  
kauf ausgehende Einzelgen können auch die  
Bewerbsunterlagen für die Reichsboten des Tages  
nicht übernommen.  
Erscheinungszeit der Reichsboten:  
11-12 Uhr vorm.

**Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Die Aufnahme der Friedensverhandlungen

**Berlin, 6. Nov. Amtl. (W. L. B.)**  
Die deutsche Delegation zum Abschluss des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute nachmittag von Berlin nach dem Westen abgereist.

Diese Nachricht, die heute mittag kurz nach 2 Uhr hier eingetroffen ist, ist außerordentlich überraschend. Während das ganze Volk seit Tagen in atemloser Spannung auf die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen wartet, kommt die Meldung, daß die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme von Friedensverhandlungen bereit nach dem Westen unterwegs ist. Das beweist, daß sich in den letzten Stunden schwerwiegende Verhandlungen abgespielt haben, die die Dinge eher zum Reifen brachten, als man gemeinhin angenommen hat und annehmen konnte. Diese Nachricht läßt aber auch die leise Hoffnung aufkommen, daß die Sache für uns nicht gar zu ungünstig steht. Das deutsche Volk, vor allem aber das deutsche Heer hat ja gerade in den letzten Wochen und Tagen gezeigt, daß es nicht gewillt ist, sich unterjochen zu lassen, wohl aber einen Rechtsfrieden abzuschließen. Die vierzehnjährigen Kriegejahre geben dazu auch vollste Berechtigung.

heute übers Jahr der neue Landtag bereits in der Arbeit begriffen sei. Auch der Ersten Kammer könnten Minister entnommen werden. Der lebhafteste Wunsch der Ersten Kammer, fruchtbringend an der Entwicklung Sachsens mitzuarbeiten, stehe fest. Die Erste Kammer müsse sich auch organisch in den Verfassungsaufbau einfügen und eine grundsätzliche Reform werde unvermeidlich sein. Die Schwierigkeiten der vorhandenen Probleme sei groß. Er warne davor, durch Unbedacht oder durch Gewalt Unordnung zu schaffen. Besonders schwierig sei die Knappheit der Vorräte und der Transportmittel. Auch die Aufspeicherung der Zahlungsmittel bringe Schwierigkeiten. Die nächste Zukunft werde bedeutungsvolle Aufgaben bringen, z. B. die Schaffung lohnender Arbeit für die heimkehrenden Krieger, die Versorgung mit Rohstoffen, die Gründung eines Arbeitsamtes und die Hebung unserer Volksernährung. Kriegsveteranen und gewerbemäßige Schleifhändler hätten keine Duldung und Schonung zu erwarten. Die Landwirtschaft habe ihre schwierigste Aufgabe vortrefflich gelöst, was dankbar anerkannt werden müsse. Auch die Wohnungsnot müsse baldige Abhilfe gefunden werden. Der Minister kündigte weiter eine durchgreifende Reform des Volksschulwesens und eine weitestgehende Abänderung des Gemeindefiskus an. Das Verlangen nach der Erfassung der Kriegsgewinne sei ebenfalls berechtigt. Für eine gedeihliche Entwicklung unseres Staatswesens sei ein tüchtiges Beamtenum unerlässlich, dem eine verbesserte Existenz gewährleistet werden müsse. Das Beamtenrecht und das Zivildienstgesetz seien verbesserungsbedürftig. Für die Gesamtpolitik des Landes solle eine Staatskanzlei eingerichtet werden, deren Chef die Fragen der Beziehungen zum Reich und die Fragen der inneren Politik zu bearbeiten habe. Die Beziehungen zum Reich sollten besonders gut gepflegt werden. Feindliche Stimmen, die einen Verfall des Reiches in seine Einzelstaaten prophezeien, verkennen den Geist des deutschen Volkes. Der gewaltige Aufschwung Deutschlands würde nicht möglich gewesen sein, wenn sich die Einzelstaaten nicht zu dem großen mächtigen Reich zusammengeschlossen hätten. Sachsen sei bereit, seine besten Kräfte in den Dienst des Reiches zu stellen. Deutschland habe einen Anspruch auf Frieden, der ihm seine Entwicklungsmöglichkeit für die Zukunft verbürge und ihm seinen Platz an der Sonne sichert.

Im Kern gesund.

Staatsminister Dr. Heinze hat in seiner gestrigen Rede, die er namens der neuen Regierung gehalten hat, betont, daß ein Volk, das im Felde vier Jahre gegen eine ungeheure Uebermacht ruhmvoll gekämpft, das in der Heimat alle Entbehrungen willig getragen hat, im Kern gesund sei und nicht untergehen könne. Der Staatsminister hat mit diesen Worten sozusagen ins Schwarze getroffen. Tatsächlich hat es keinen Zweck, im gegenwärtigen Augenblick nach den Gründen der Katastrophe zu fragen. Wir müssen uns mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, und alles versuchen, uns die Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern. Darum muß die Parole lauten, alle Kräfte zusammenzufassen. Einer Katastrophepolitik, die tatsächlich durch das Treiben unverantwortlicher Elemente droht, kann nur dann erfolgreich entgegengearbeitet werden, wenn unser Volk in der richtigen Weise aufgeklärt wird. Dazu muß heute jeder mitwirken, der sein Vaterland und sein Volk liebt und es darf niemand verärgert beiseite stehen. Der Ruf zur Besonnenheit gilt vor allem den Elementen auf der äußersten Linken, die bewußt Katastrophepolitik treiben. Ihnen hat der Minister gestern mit vollem Recht gesagt, daß kein Tumult instand ist, die Vorräte zu steigern, mehr Brot zu schaffen, die Zahl der Eisenbahnwagen zu vermehren. Im Gegenteil! Dadurch würden sich die Verhältnisse noch bedeutend verschlechtern und wir würden nur unseren Feinden einen Gefallen damit erteilen.

**Im Kern gesund.**  
Staatsminister Dr. Heinze hat in seiner gestrigen Rede, die er namens der neuen Regierung gehalten hat, betont, daß ein Volk, das im Felde vier Jahre gegen eine ungeheure Uebermacht ruhmvoll gekämpft, das in der Heimat alle Entbehrungen willig getragen hat, im Kern gesund sei und nicht untergehen könne. Der Staatsminister hat mit diesen Worten sozusagen ins Schwarze getroffen. Tatsächlich hat es keinen Zweck, im gegenwärtigen Augenblick nach den Gründen der Katastrophe zu fragen. Wir müssen uns mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, und alles versuchen, uns die Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern. Darum muß die Parole lauten, alle Kräfte zusammenzufassen. Einer Katastrophepolitik, die tatsächlich durch das Treiben unverantwortlicher Elemente droht, kann nur dann erfolgreich entgegengearbeitet werden, wenn unser Volk in der richtigen Weise aufgeklärt wird. Dazu muß heute jeder mitwirken, der sein Vaterland und sein Volk liebt und es darf niemand verärgert beiseite stehen. Der Ruf zur Besonnenheit gilt vor allem den Elementen auf der äußersten Linken, die bewußt Katastrophepolitik treiben. Ihnen hat der Minister gestern mit vollem Recht gesagt, daß kein Tumult instand ist, die Vorräte zu steigern, mehr Brot zu schaffen, die Zahl der Eisenbahnwagen zu vermehren. Im Gegenteil! Dadurch würden sich die Verhältnisse noch bedeutend verschlechtern und wir würden nur unseren Feinden einen Gefallen damit erteilen.

Abgesehen davon, sollte auch sonst niemand verärgert beiseite stehen. Wir haben schon in unseren gestrigen Leitartikel angedeutet, daß mancher mancher anders gewünscht hätte. Und gewiß gibt es Grenzlinien, die unbedingt eingehalten werden müssen, ja, die unseres Erachtens sogar ruhig betont werden können. Diese Grenzlinien dürfen nicht überschritten werden. Heute jedoch dürfen wir, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, aber nicht allein das Trennende hervorheben, sondern wir müssen auch das Gemeinsame betonen. Wir können das eine tun, ohne das andere zu unterlassen. Vor allem aber müssen wir das festhalten: Das Vaterland ist in höchster Not und bedarf die Kraft eines jeden. Tiefen Gesichtspunkt mögen auch die nicht außer acht lassen, die bis jetzt geglaubt haben — u. das gewiß aus schwerwiegenden, nicht mit einer Handbewegung abzutunenden Gründen geglaubt haben — die Entwicklung nicht mitmachen zu können. Auf den Boden der neuen Verhältnisse haben sich auch die Einzelstaaten gestellt und deshalb sollte jeder sich damit abfinden, daß es ein Zurück nicht mehr gibt. Und keiner sollte seine Mitarbeit verjagen, damit der gesunde Kern erhalten bleibt.

Wenn das so bleiben soll, dann darf auch an dem Aufbau des Reiches nicht gerüttelt werden. Es hat uns daher in außerordentlichem Maße sympathisch berührt, daß Staatsminister Dr. Heinze betont hat, es müsse an der Selbstständigkeit der Einzelstaaten festgehalten werden. Er hat dann weiterhin die Fragen der Volksernährung ohne Beschränkung dargelegt. Wir dürfen uns auch in dieser Hinsicht keinen Illusionen hingeben. In der Proklamation der deutschen Regierung heißt es zwar: „Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährungs- und aller Lebensverhältnisse einstellen.“ Das ist wohl richtig. Aber doch nur mit einer gewissen Einschränkung. Denn die Verhältnisse können und werden sich nicht von heute auf morgen bessern. Wir dürfen aber hoffen, daß vielleicht das im Kern gesunde deutsche Volk die Schwierig-

keiten rascher überwinden wird, als man heute voraussehen kann.

Erste und schwere Lage sind es, die unser Volk jetzt durchlebt. In Köln haben am Sonntag zwei Kundgebungen stattgefunden, in denen der Zentrumsabgeordnete Marx, der sozialdemokratische Abg. Meerfeld und der nationalliberale Abg. Böttger sprachen. In diesen Versammlungen wurde folgendes schöne Wort gesprochen:

„Wir alle sehnen uns selbstverständlich nach Frieden, wir wollen aber durch diese Zeit als anfruchtbar Männer scheitern, keine Remmen sein. Wehe uns, wenn einstens die Geschichte über uns urteilen müßte, daß diese Zeit, die größte und zugleich grauigste, ein jämmerliches, kleines Geschlecht gefunden habe!“

Das sprach nun kein Alldentscher, auch kein Vaterlands-parteiener, sondern der Sozialist Meerfeld. Wenn das deutsche Volk wirklich diese Worte in die Tat umsetzt, dann ist der Beweis erbracht, daß es im Kern noch gesund ist.

### Das Programm unserer Regierung.

Die Zweite Kammer trat gestern vormittag 11 Uhr zu einer für die parlamentarische Geschichte Sachsens und für die künftigen Geschicke des sächsischen Volkes und Vaterlandes hochbedeutenden Sitzung zusammen, deren Tagesordnung lautete: Entgegennahme einer Erklärung der Regierung. Schon äußerlich lag auf dem Hause das Gepräge eines großen Tages. Sofort nach Eröffnung der Sitzung nahm der Vorsitzende Staatsminister des Gesamtministeriums, Minister der Justiz und des Auswärtigen

Dr. Heinze das Wort.

Er entwickelte in gehaltvollen Ausführungen, die oft von lebhaftem Beifall unterbrochen wurden, das Programm der neuen Regierung, die in einer ersten Zeit vor den Landtag trete, in der Feinde uns allerorts bestürmen, in der der Bestand des Reiches auf dem Spiele stehe, und in der schwere Sorgen für die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft uns im Innern bedrängen. In dieser Zeit und für die Zukunft müsse es oberster Grundsatz sein, alle lebendigen Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Diesem Grundsatz entspreche auch die großen verfassungsmäßigen Forderungen im Reich, denen die sächsische Regierung im Bundesrat durchweg zugestimmt habe. Diesem Grundsatz verdanke auch die gegenwärtige Regierung ihr Dasein. Die politischen Kräfte, die im Volke wirken, und die in der Volksvertretung ihren Ausdruck finden, haben bei der Bildung der Regierung maßgebend mitgewirkt. Neben den fünf Ministern treten vier vollberechtigte Minister ohne Departement, den Mehrheitsparteien der Zweiten Kammer unmittelbar entnommen, und auf ihren Vorschlag hin ernannt, hinzu. Hierdurch sei die Gewähr geboten, daß das Gesamtministerium in enger Fühlung mit der Volksvertretung stehe.

Dr. Heinze besprach dann die innere Gestaltung der einzelnen Ministerialdepartements und kündigte ein Verkehrsministerium sowie die Trennung des Kultusministeriums vom Unterrichtsministerium an. Das Wahlrecht für die Zweite Kammer solle auf breiter Grundlage ausgebaut werden und das Vorrecht des Besitzes solle hierbei weggelassen. Das Wahlrecht solle auf dem System der Verhältniswahl beruhen. Die Neuwahlen dürfen nicht vor Friedensschluß und nicht vor Heimkehr unserer Krieger stattfinden. Er hoffe, daß im Spätsommer oder im Herbst 1919 nach dem neuen Gesetz gewählt werde, so daß

In der Aussprache erklärte

Abg. Uhlig (Soz.): Die Umwandlung des Staates auf demokratischer Grundlage und die Berufung von Sozialdemokraten in die Regierung ist ein Akt von geschichtlicher Bedeutung. Die Aufrichtung einer deutschen Republik würde dem Empfinden der überwältigenden Mehrheit des Volkes Rechnung tragen.

Abg. Dr. Rietzhammer (ntl.): Der Weg, auf dem der Staatswagen dahinrollt, ist schmal und gefährlich. Eine Beseitigung des Kaiserturns selbst würde und müßte zu einem Zerfall des Deutschen Reiches führen, und darüber, was das zu bedeuten hätte, kann niemand im Zweifel sein. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Böhm (Kons.): Der Minister habe die endgültige und volle Durchführung des parlamentarischen Systems in Sachsen als Ziel der neuen Regierung bezeichnet. Voraussetzung sei dafür, daß Homogenität der politischen Auffassung innerhalb des Ministeriums vorhanden sei. Das bezweifle er. Zusammenfassend erklärt Dr. Böhm, seine Fraktion sei grundsätzlich mit der vom Minister entwickelten Politik einverstanden, sie glaube aber nicht, daß er es mit der ihm zur Seite stehenden Regierung resillos werde durchführen können.

Staatsminister Ritsche: Der Vorredner hat das wertvolle Geständnis abgelegt, daß die konservative Fraktion sich hinter die Neuordnung stellen wolle. Ja, er hat sogar der neuen Regierung ihre Unterstützung zugesagt. Er hat jedoch bemängelt, daß der neuen Regierung die wünschenswerte Homogenität fehle. Es ist richtig, daß die politischen Parteiprogramme innerhalb der Fraktionen volle Selbstständigkeit behalten sollen, und daß man sich bei den nicht zum umgehenden Auseinandergehen in Güte sächlich einigt. Die Regierung bringt allen Berufsständen das gleiche Interesse entgegen. Ihre schwersten Aufgaben wird die Regierung um so leichter lösen können, wenn sie sich auf das Vertrauen der Kammer und des Volkes stützen kann.

Abg. Brodau (Fortchr. Sp.): Das Rad der Zeit ist über diejenigen hinausgekommen, die ihn in die Zweiden

fallen wollten. Zum ersten Male ist es geschehen, daß die Regierung nicht ohne den Willen des Volkes gebildet ist.

Hg. Seeger (U. Soz.): nennt die ganze Neuordnung ein Angstprodukt, das keinesfalls das Volk befriedigen könne. Als Redner auf die Entwicklung im Reich eingetret, wird er vom Vizepräsidenten Dr. Spiess zur Ordnung gerufen. Er vertritt die weitgehenden Forderungen seiner Partei.

Staatsminister Günther: Er müsse gegen verschiedene Behauptungen des Vorredners namens der Regierung entschiedn. Verantwortung einlegen. Der Suchomlinowprozeß habe bewiesen, daß Deutschland nicht die Schuld am Kriege trage. (Zuruf von den U. Soz.: Fälschung!) Ein guter Anfang mit der Demokratisierung sei gemacht, wenn sie auch noch nicht so weit gehe wie im Reich. Gesichert werden könnte sie nur durch Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande.

Hg. Barth (Konf.) bittet als Wende die Regierung, bei der bevorstehenden Neuordnung Sicherungen zu schaffen, daß auch dem kleinsten Volkstamme seine Muttersprache und sein Volkstum gewährleistet werde.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung des Dekrets betr. Dienststrafrecht der Gemeindebeamten und Diäten für Mitglieder der Bezirksverhandlungen. — Schluß 1/4 Uhr.

### Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. M.T.B.) Großes Hauptquartier, den 5. November 1918

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen der Schelde und Duse haben Engländer und Franzosen ihre vorläufigen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff abzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg—Bargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wagnies le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vordringenden Angriff brachten wir südlich von Bargnies le Petit und bei Jolimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Normal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre—Duse-Kanals abgewiesen.

Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes fingen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre—Duse-Kanal auf.

Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1 bis 2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groisse—Disy örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Jesny und nordöstlich von Etreu brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreu und der Duse konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordersten Stellungen hinaus vorzudringen. Südlich der Duse sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am

frühen Morgen bis zur Sonne ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Serre und gegen Bois le Barreau gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisne-Front keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommainthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maas-Ufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vordrangen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der erste Generalquartiermeister: Groener.

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Nov. Abends. (Amtlich.)

An der gestrigen Schlachtfeldfront zwischen Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind plangemäß verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

#### Eine neutrale Stimme zur Kriegslage im Westen.

Ueber die Kriegslage im Westen äußerte sich der militärische Mitarbeiter des St. Gallener Tagesblattes, daß das Standhalten der deutschen Truppen nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Die Räumung des Vorsprunges zwischen Serre und Guise sei eine längst vorauszu sehende Frontverlängerung, die sich sehr vorteilhaft bemerkbar mache. Weitere Frontverlängerungen seien den Deutschen unbenommen. Schon jetzt träfen die Alliierten an der ganzen Front nicht auf stärkeren Widerstand, sondern hätten sich auch lokaler gegen sie zu erwehren, die sehr wohl ein Vorläufer größerer Gegenschläge sein könnten. Die unablässigen Blutopfer der Offensiven gehen an den Alliierten nicht spurlos vorüber, und wenn mit Einsetzen des Winters die Ernten ausbleiben und das ganze furchtbare Kohlenproblem vor der Tür stehe, so werde der Weg an den Rhein noch ein so schwerer werden, daß die Entente nur mit zerschmettertem Rückgrat an ihn gelange. Der Ausgang des gewaltigen Ringens vom 24. bis 27. Oktober bedeute einen vollen Abwehrsieg der Deutschen.

### Deutsches Reich

#### Französische Völkerrechtsverletzungen.

Berlin, 5. November. Nach zuverlässigen Meldungen wird das Verhalten der Franzosen gegenüber den gemachten deutschen Kriegsgefangenen immer bössartiger und grausamer, obwohl Frankreich sich in den Berner Vereinbarungen zu menschlicher Behandlung der Kriegsgefangenen verpflichtet hat. Noch immer werden die Deutschen bei der Gefangennahme beraubt und verbleiben zunächst mehrere Wochen im Stoppengebiet, wo sie unter freiem Himmel liegen und keinerlei Fürsorge erfahren. Abgeriffen, verhungert und krank treffen sie in den dauernd überfüllten Sichtungslagern Rouen-Croisset, Orleans und Fort Anieres bei Dijon ein. Hier kommt auf drei Mann ein Strohlager. Trotzdem liegen noch viele Deutsche seit August ohne Decken im Freien. Die Nahrung ist so ungenügend, daß die Kriegsgefangenen sich auf Weisfereste, Klüßchen und rohe Feldschäbte stützen. Bekleidung wird ihnen nicht geliefert. Das französische Personal schlagt und beschimpft sie. Nur die schon in den Lagern anwesenden Kameraden helfen ihnen nach ihren schwachen Kräften.

Gegen diese nichtwürdigen Verletzungen des Völkerrechts ist sofort energischer Protest eingelegt worden. Ferner ist die schweizerische Gesandtschaft in Paris ersucht, die Verhältnisse in den Sichtungslagern sofort durch Delegierte prüfen zu lassen und bei der französischen Regierung nachdrücklich auf Abhilfe zu dringen.

Die Vorgänge in Stuttgart. Zur Verichtigung einer unzutreffenden Darstellung erfahren wir von zuständiger Seite über die Vorgänge in Stuttgart folgendes: Von der Arbeiterschaft in Untertürkheim und einigen anderen Werken, die heute feierten, zogen einige tausend Personen auf den Schloßplatz, wo ein Führer der unabhängigen Sozialdemokraten eine Ansprache hielt. Von der Bildung eines Arbeiterrates, von dem in den Abendblättern die Rede ist, ist nichts bekannt geworden. Der Zug bewegte sich vor das Ministerium des Innern. Eine Abordnung der Arbeiter hat um Gehör, das vom Ministerium des Innern aus freien Stücken gewährt wurde. Dieser erklärte die Vermutung der Arbeiterschaft, daß die Waffenstillstandsbedingungen der Feinde, obgleich an Deutschland mitgeteilt, der Bevölkerung vorenthalten würden, für grundlos, und bezieht sich gegenüber den von dem vorgetragenen Programm, das neben bolschewistischen Ideen wirtschaftliche Forderungen enthält, die Entschließung und Erstellung einer Antwort vor. Die Menge zerstreute sich hierauf. Es wurden jedoch vergeblich Versuche unternommen, die Arbeiterschaft der Volkswerke in Stuttgart und Feuerbach zum Anschlusse an die Bewegung zu veranlassen. In den Nachmittagsstunden begab sich von neuem eine größere Menge vor das Ministerium des Innern. Es erschien nochmals eine Arbeiterabordnung, welcher der Minister die Prüfung der ihn berührenden wirtschaftlichen Fragen zusagte, während er eine Erörterung der umfänglicheren Forderungen des allseitig angestrebten Friedens hinwies. Nach Bekanntwerden dieser Antwort ging die Menge auseinander. Im Verlaufe der ganzen Kundgebungen sind keine gewalttätigen Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen. Die Teilnehmer bestanden nur zum Kleinsten Teile aus Anhängern der Unabhängigen Sozialdemokraten. Die Polizei war nirgends zum Einschreiten mit der Waffe genötigt. Für morgen ist die Wiederaufnahme der Arbeit bei Daimler und in den anderen Werken angekündigt.

Berlin, 6. Nov. Im Reichstage tagte gestern wiederum der interfraktionelle Ausschuss und für heute sind sozialdemokratische und nationalliberale Fraktions-sitzungen in Aussicht genommen. Gestern Nachmittag empfing laut Lokalanz. Vizekanzler v. Beyer den Führer der Konservativen Westarp.

### Aus dem Ausland

#### Die Lage in Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Die Blätter melden: In Wien und Umgebung herrscht heute völlige Ruhe. Auf den Bahnhöfen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Auf allen Bahnhöfen ist Militär aufgestellt, um bei etwaigen Außerordnungen oder Plünderungen sofort einschreiten zu können. Der Zivilverkehr auf den Bahnhöfen ist allerdings noch sehr eingeschränkt.

Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Die Militärsachverständigen verlangen die Sicherung der Friedensverhandlungen die militärische Befehung von Graz und Wien durch die Entente. — Daily Mail meldet aus Rom: Der Wert des an Italien auszuliefernden österreichischen Kriegsmaterials einschließlich der Kriegsstoffe sei auf mehr als acht Milliarden Lire zu schätzen.

Der Staatsrat Deutsch-Oesterreichs bestellte den Ministerialrat in deutschösterreichischen Volksernährungsamt Führer zum Verweser des Sudetenlandes.

### Hallig-Googe

Ein No-Bisc-Roman von Anny Wothke.

Amerikanisches Copyright 1917 by Deutscher Verlagsanstalt Stuttgart

(42. Fortsetzung.)

Die Braut aber blickte weithin auf das nordische Meer, das Marne Rickmers gebracht, und sie dachte:

„Nicht geben. Nun gilt's. Das Steuer fest, die Segel gerafft und hinaus auf die wilden Bogen und tief unten — da ist ein Grab — ein weites, großes Grab.“

Um die kleine Hallig im Wirbel der Wogen schlich ein Traum und das Meer rauschte heiße, wilde Wieder.

Britta hörte sie nicht. — — —

Ganz in der Frühe unternahm Dw Erkel, wie gewöhnlich, seinen Morgenpaziergang. Sein Herz war voll Zwiepsalt. Britta schien ihm so sonderbar und zu Marne Rickmers fand er nicht den rechten Ton.

Heute nun wollte das Brautpaar das Aufgebot bestellen.

Den Kopf tief gesenkt, schritt Dw dahin. Wenn es doch nur etwas gäbe, diese Heirat zu verhindern.

So lebhaft er früher die Verbindung mit Marne Rickmers gewünscht, so unmöglich schien sie ihm jetzt.

Seine stolze, fein empfindende Schwester, mit ihrem Sinn für alles Schöne, Große, Erhabene und der einfache Kapitän? Marne Rickmers war ja ein kühner Mann, aber zu Britta paßte er ganz und gar nicht.

An Eike dachte Dw Erkel auch voller Unruhe. Er wußte selbst nicht warum.

Es war Ebbezeit und Dw wanderte in dem weichen Schlamm um die Hallig herum.

Da sah er in einiger Entfernung eine Person, die durch den Schlamm kroch. Wer das nicht Eike?

Selbst sah sie aus. Ueber kurzen Weinkleidern von Leder trug sie eine Art Schürze. Eine graue Strickjacke umschloß den Oberkörper. Auf dem Kopf balanzierte über einem freisunden Hut von Wachs, der so flach wie ein Keller war, leicht von ihrem Arm gestützt, ein ziemlich umfangreicher Korb mit frischen Krabben. Ein großes Fischnetz mit langem Stiel vervollständigte ihre Ausrüstung.

Jetzt hatte ihn auch Eike erkannt, es war, als wolle sie schnell umkehren, doch ebenso schnell besann sie sich und stampfte weiter mit bloßen Füßen durch das Wasser.

„Gabe ich dir nicht verboten, ins Watt zu laufen?“ rief Eike schon von weitem zu.

Eike nickte und setzte gelassen ihren Korb auf den Sand, dann spritzte sie lächlig das Netz aus, in dem noch einige Ueberreste ihres Fanges hingen und sagte ernsthaft:

„Gewiß, Schoolmester. Pitt Lüders nimmt die Krabben mit nach Husum und dafür bringt er mir Geld. Ich hab schon geparkt. Wenn ich genug habe, kann ich fort.“

Der Lehrer wurde noch unwilliger. War diese Sehnsucht des Kindes, von hier fortzukommen, nicht wirklich krankhaft?

Wie Eike einige Zeit nach Peer Owens Tode so viel herumlungerte, hatte er sich schwer um sie geforgt. Nun sorgte er sich, daß sie schon bei Tagesgrauen aufstand, um sich ein paar Groschen zu verdienen.

„Da wirst du aber noch viel Krabben fangen müssen, ehe du das Reisegeld beisammen hast.“ spöttelte er ingrimmig.

„Das loht nur meine Sorge sein, Schoolmester. Ich frage euch doch nicht, wieviel ihr in eurembeutel habt.“

Am liebsten hätte Dw Eike gezüchtigt wie ein ungezogenes Kind, so böse war er auf sie. Und doch wußte er, daß er den ungestümen und widerspenstigen Trostkopf lieb hatte. In der Nacht, da er um ihr Leben zitterte, war es ihm klar geworden.

„Mit Pitt Lüders will ich ein ernstes Wort reden, sagte er, „es geht nicht, daß er hinter dem Rücken des Vormundes die Gasse freit.“

„Hinter eurem Rücken? Ich erzähle es euch ja. Daß ich fort will, wißt ihr schon lange.“

„Eike,“ hat Dw, dem es wieder weich ums Herz wurde, „hast du denn gar nichts für unsere kleine Hallig übrig?“ Denke nach, wie sie dich umgort und betreut hat alle die langen Jahre. Glaube mir, Kind, die Welt ist schlecht und du würdest vielleicht drüben vor Sehnsucht nach Hallig-Googe vergehen.“

Eikes rote Lippen zuckten leise, aber Trost lag in ihrem Blick, als sie entgegnete:

„Gott segne euren Glauben, Schoolmester. Aber selbst wenn ich vor Sehnsucht nach Hallig-Googe gleich sterben würde, ich müßte doch gehen.“

„Doern, Doern,“ mahnte der Lehrer bekümmert, „du rennst im dein Verderben.“

Eike schüttelte den Kopf.

„Ihr würdet dasselbe tun, wenn ihr gar nicht wüßtet, wo ihr hergekommen seid. Nichts wissen von Vater und Mutter, nichts von Bruder und Schwester. Nicht, wo das Haus stand, in dem ihr geboren seid, nichts, rein gar nichts. So lange ich Peer Owens und seine Frau für meine Eltern hielt, war alles gut, seitdem ich aber weiß, daß es anders ist, muß ich fort.“

Dw Erkel verstand nur zu gut die Sehnsucht der Verwaisten, aber er durfte sie nicht unterstützen.

Eike merkte kein Schwanken. Sie tat einen tiefen Atemzug, dann sagte sie, fest ihre schwarzen Augen auf ihn richtend:

„Ihr solltet nicht so hartstarrig sein, Schoolmester, es muß euch nicht. Ihr solltet mir lieber beistehen. Als ihr mich in der Nacht, da ich beinahe ums Leben kam —“ sie stockte — „ins Haus trug, da merkte ich, daß ihr gar nicht so böse seid, wie ihr immer tut. Da hattet ihr Angst um mich. Aber als ich euch wieder sah, da wartet ihr gleich wieder so gornig zu mir und ich wußte, von euch war nichts für mich zu erhoffen. Ich muß da mir selber helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Flucht der Borsalberger Bevölkerung nach der Schweiz.**  
Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Bern: Die der Bund aus Rheineck berichtet, versuchte gestern und heute zahlreiches Volk aus Borsalberg nach der Schweiz zu gelangen. Die Grenzen sind aber geschlossen, so daß viele versuchten, den Rhein nach der Schweiz zu durchschwimmen, was ihnen aber von den Grenzwachorganen so gut wie möglich verweigert wurde. Die Lebensmittelzufuhr nach Borsalberg hat bereits aufgehört. Die Rot soll an einigen Orten bereits sehr groß sein.

**Keine Entwaffnung der deutschen Truppen in Ungarn.** Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungehindert weiterzubefördern sind.

**Die Tschecho-Slowaken.**

Serajewo, 5. Nov. Tschecho-Slowakisches Vorkriegsbüro. Bei Entlassung politischer Gefangene in Bosnien und der Herzegowina sind auch die des Mordes an Erzherzog Franz Ferdinand Verdächtigen oder Verurteilten entlassen worden.

Prag, 5. Nov. Tschecho-Slowakisches Vorkriegsbüro. Der tschecho-slowakische Nationalausschuß schreibt eine Milliarden-Anleihe für den tschecho-slowakischen Staat aus. Die Anleihe ist vierprozentig, in vier Jahren rückzahlbar. Sie heißt Anleihe der nationalen Freiheit.

**Die Verhandlungen Rußlands mit der Entente.**

Die Rdn. Volksztg. erfährt aus Moskau: Am 3. November übergab der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Litfcherin, den neutralen Konsuln folgende an die Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten weiter zu leitenden Erklärungen: Ihrem Wunsche folgend, dem bewaffneten Konflikt zwischen den russischen Truppen und denen dieser Mächte ein Ende zu machen, schlägt die russische Regierung vor, Verhandlungen zwecks Beilegung dieses Konfliktes einzuleiten und fragt demgemäß an, wann und wo die Vertreter beider Staaten zusammentreten könnten.

**Amerika.**

Die amerikanische Schiffsflotte unterwegs. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Newyork das Auslaufen der ersten und zweiten amerikanischen Schiffsflotte nach Europa.

**Aus Stadt und Land**

Dresden, 6. November 1918.

**\* Bischof Hennemann in Dresden.** Der 18. November wird uns einen für hier sehr seltenen Genuß bringen. Die Vereinigung für volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge veranstaltet an dem Tage den Vortrag des hochw. Apostolischen Vikars von Kamerun, Bischof Msgr. Hennemann. Der hochw. Herr, der sich augenblicklich in Limburg a. d. Lahn aufhält, wird über das Friedensprogramm der Missionen für Afrika sprechen und aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen erzählen. Damit eine möglichst große Zahl unserer Gemeindeglieder den fesselnden Ausführungen beiwohnen kann, ist der Kongreßsaal Reichsbahnstr. belegt worden. Die Hauptzahl der Plätze ist zu 55 Pfg. (numeriert); eine beschränkte Anzahl ganz vorn gelegener Sitze wird zu 3.15, 2.10 und 1.05 Ml. abgegeben. Außerdem sind Galeriekarten (unnumeriert) zu 35 Pfg. erhältlich. Der Reinertrag ist für die Missionen bestimmt. Die Karten sind Ende der Woche zu haben.

**\* Der König an Graf Bixthum.** Der König hat an den Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Staatsminister Graf Bixthum! Zu meinem lebhaften Bedauern habe ich Sie nicht entlassen, um Ihre Entlassung aus Ihren Ämtern als Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten nachzugehen, weil Sie in hochherziger Entschiedenheit die von mir für notwendig erkannte Neuordnung nicht daran scheitern lassen wollten, daß Ihnen nicht von allen Seiten das Vertrauen entgegengebracht würde, dessen Sie zur erfolgreichen Durchführung der neuen Maßnahmen zu bedürfen glaubten. Ich achte diesen Entschluß und erkenne in ihm einen besonderen Beweis der Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mit der Sie mich allezeit beraten haben. Mit schmerzlichen Bedauern sehe ich in Ihnen einen Minister aus dem Amte ich eben, der mir auf den verschiedensten Gebieten, besonders auf dem der Wohlfahrt- und Gemeindefürsorge, wertvolle Dienste geleistet und mir in schwierigsten Verhältnissen mit treuem Rate zur Seite gestanden hat, jeherzeit von dem dornigsten Bestreben befeuert, einen gerechten Ausgleich der Meinungen herbeizuführen. Für diese mir und dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste spreche ich Ihnen von Herzen mein königl. Dank aus. Ich bleibe Ihr wohlgenetzter König Friedrich August.

**\* Das königl. Hoflager** ist von der Villa in Sachwitz nach dem Residenzschloß verlegt worden.

**\* Se. Erz. Freiherr von Heigenstein** beging am 2. November seinen 70. Geburtstag. Bekanntlich war er eine längere Reihe von Jahren Chef der Hofhaltung des damaligen Prinzen, jetzigen Königs Friedrich August, und später Gesandter des Königs von Sachsen für die sächsischen Staaten. Als er aus dieser Tätigkeit ausschied, blieb er in Weimar, das er seiner Geburtsstadt Dresden vorzog. Um die Wohlfahrtspflege der Stadt hat sich der Jubilar in all den langen Jahren seines Wirkens große Verdienste erworben und wurde darin von seiner Gemahlin aufs eifrigste jeherzeit unterstützt.

**\* Zur Frage der Grenzicherung** erhält der „Vogtländische Anzeiger“ in Plauen von ausländischer Seite folgende Mitteilung: In unserer Stadt mit ihrer Umgebung läuft gegenwärtig das Gerücht herum, infolge der Waffenstillstandsbedingungen, die Oesterreich eingegangen sei, besteht für die Entente die Möglichkeit, auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen Truppen durch Böhmen bis an die sächsisch-böhmische Grenze zu schaffen. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß der letzte Passus der Wiener Verlautbarung ausdrücklich hervorhebt, daß die Uebergabe der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen an die Entente nicht dazu benutzt werden dürfte, Truppen der Entente durch Oesterreich-Ungarn heranzuführen. Im übrigen aber sind selbstverständlich deutscherseits, um für alle Fälle gesichert zu sein, bereits die nötigen militärischen Maßnahmen getroffen worden. U. a. werden in Plauen demnächst Maschinengewehrabteilungen eintreffen.

**\* Der Kreisaußschuß** trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Kreisauptmanns Krug von Nidda und von Falkenstein zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Ein Antrag zur Säzung des Wasserwerksverbandes Sachwitzgrund und ortsgemeinlicher Beschluß über Festsetzung der jährlichen Entschädigungen wurden genehmigt. Bei der Erziehung für den Verbandelekttrizitätsrat wurden Kammerrat Rudelt (Deuben) als Wahlmann und Kammerrat Schröder (Weigmannsdorf) als Stellvertreter wiedergewählt.

**\* Schnellzugsverkehr Dresden—Leipzig—Hannover.** Vom 7. November an wird für die Dauer der Einziehung der preussischen Schnellzüge 141/144 auf der Strecke Hannover—Leipzig (an Leipzig 7.19, ab Leipzig 10.28) das Schnellzugpaar 144/145 zwischen Dresden und Leipzig aufgelassen (ab Dresden Hbb. 8.10, an Leipzig Hbb. 10.14, ab Leipzig Hbb. 1.35, an Dresden Hbb. 3.50). Der Schnellzug 141 bleibt zwischen Leipzig und Dresden (ab Leipzig Hbb. 7.35, an Dresden Hbb. 9.46) bestehen.

**\* Radows Handels- und Sprachschule** versendet ab heute die Prospekte für die Osterklassen: Höhere kaufm. Fortbildungsschule, Sonderturse für junge Mädchen.

**\* Beutlers Rücktritt.** Wie wir hören, wird der Leiter der Reichsbekleidungsstelle, Geheimrat Dr. Beutler, der im August dieses Jahres eine Krankheit durchgemacht hat, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand Ende des Jahres zu trittreten. Zu seinem Nachfolger dürfte der ebenfalls der Dresdner Kommunalverwaltung angehörende Stadtrat Dr. Temper außerzehen sein, der bisher als Stellvertreter Beutlers tätig war.

**\* Die Grippe** ist im Stadtgebiet Dresden erfreulicherweise noch weiter zurückgegangen, so daß Beschränkungen für eine abermalige Ausbreitung der Epidemie nicht mehr am Platz sind. Die staatlichen und städtischen Schulen beginnen in den Unterricht am Montag der 9. November.

**\* Die Ausstellung „Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert“** in der Galerie Arnold in Dresden, welche einstimmig als ein Unternehmen von größtem wissenschaftlichen und künstlerischen Wert anerkannt worden ist, konnte Dank des Entgegenkommens der Museen und der Privatbesitzer bis 24. November verlängert werden.

**\* Fleischversorgung.** Auf die Reichsfleischkarte Reihe K werden in der laufenden Woche auf die Marken 1 bis 10 200 Gramm Brischfleisch sichergestellt.

**\* Uebertriebene Gerüchte.** In der Bevölkerung Sachsens sind alarmierende, weit übertriebene Gerüchte über Vorgänge an der sächsisch-böhmischen Grenze in Umlauf. Zur allgemeinen Beruhigung kann amtlich festgestellt werden, daß an unserer Grenze zu deren Schutz militärischerseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen sind.

**\* 1/2 Pfund Marmelade** wird auf Ausweis 219 der Lebensmittelkarte verteilt. Anmeldung am 6. oder 7. November.

**\* Eine Säckstoff-H-Packung** wird auf je zwei Ausweise 218 abgegeben. Abholung in der Zeit vom 11. bis 18. November in einer Apotheke oder Drogeriehandlung gegen Vorlegung des Einwohnerheftes.

**Leipzig.**

**— Auszeichnung.** Dem Div.-Pfarrer J. Biesch wurde vor kurzer Zeit, für besonders tapferes und aufopferndes Verhalten als vierter Auszeichnung das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

**Annaberg, 4. November. Jubiläum.** Am Sonnabend fand die Jubiläumfeier des kgl. Realgymnasiums statt. Nachdem Rektor Prof. Dr. Neumann einen Rückblick auf die Geschichte der Anstalt gegeben hatte, überbrachte Stadtrat Dr. Niedner die Glückwünsche Annabergs und überreichte eine Stiftung von 5000 Ml. Die Glückwünsche der Direktorenvereinsung sächs. Realgymnasien und derjenigen der höheren Schulen von Chemnitz übermittelte Geh. Studienrat Prof. Dr. Schaarschmidt (Chemnitz). Im Namen des Verbandes ehemaliger Schüler beglückwünschte Kaufmann Heilig (Dresden) die Jubilarin und teilte mit, daß der Verband der Schule die Summe von 3000 Ml. gestiftet habe. Glückwunschschriften hatten u. a. das Kultusministerium, die Schwesteranstalten in Borna und Döbeln und der sächs. Realgymnasiallehrerverein gesandt.

**— Osterlein, 4. November.** Am Verdächtigungen gegen städt. Beamte und Angestellte zu entkräften, beschloß der Gemeinderat, den städt. Lebensmittelverkauf unter Aufsicht einiger Bürger zu stellen.

**Giban, 5. November.** Infolge ihrer Erkrankung an Grippe ermordete die Schuhmacherbestrau ihren 5 Jahre alten Knaben, indem sie ihm die Kehle durch-

schnitt. Sie glaubte, daß sie sterben müsse und wollte ihr Kind nicht allein zurücklassen. Ihr Mann steht im Seeresdienste.

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge**

**— Dresden, 6. November. Residenz-Theater.** Zur Erstaufführung von Oskowski's und Sachwitz Operette „Der verliebte Herzog“. Sie ist ein Spiel der Liebe, der Liebe, die alle Widerstände zu beseitigen weiß, um zum Ziel zu gelangen. Der verliebte Herzog, der als junger Mann die Thronfolge angetreten hat, soll die Prinzessin Aliz von Lopau heiraten. Er liebt aber seine Base, die als arme Waise mit an seinem Hofe weilt. Durch diese erfährt er von dem Plan, der gegen ihn geschmiedet wird und erklärt bestimmt, die Prinzessin nicht zu heiraten. Darüber große Bestürzung bei seiner Mutter und dem Staatsminister, die ihren schönen Plan vereitelt sehen. Die Prinzessin Aliz ist darüber glücklich, liebt sie doch den Adjutanten ihres Vaters, den Grafen Steinhäusen. Nach Ueberwindung von Schwierigkeiten kommen beide Paare doch noch zusammen. Im Großen und Ganzen wurde gut gespielt, wenn es auch manchmal, besonders am Anfange, schien, als läge einigen Spielern die unfreiwillige Ruhe noch in den Gliedern. Hans Jastorff gab einen guten Herzog. Artur Schwoerer'sky war zu sehr „alter Kavallerist“ und zu wenig Hofmann. Else von Raik spielte die Base des Herzogs und Johanna Schuber die Prinzessin Aliz. Willi Karl erzielte als Oberhofmarschall härmische Feitertelt. -S.

**Das Neueste vom Tage**

**Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland.**

Berlin, 5. Nov. Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben werden und daß der in Mexiko ungesühnte Mord an dem Gesandten Mirbach ausreichende Sühne finde. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen worden.

Berlin, 5. November. Amtlich. Am 4. d. M. traf von Moskau kommend der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjetregierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Heruntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde eine Kiste durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zum blutigen Umsturz aufforderten. Eines der Flugblätter, das von der Gruppe „International“ (Spartakusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Mordanschlag und Terror auffordert. Auf Ersuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raume sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

**Selbstbestimmung der Elässer.**

Strasburg, 5. Nov. Ein Telegramm, das von einer Elässer Verwaltung in Sängerkapfen an Wilson abgehandelt wurde, hat folgenden Wortlaut: Herr Präsident! Die am 3. November tagende Versammlung altelässischer Bürger verschiedenster Parteirichtungen und Berufsstände stellt sich mit Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wie es von Ihnen formuliert, und bittet Sie, mit Ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß dem elsass-lothringischen Volke die Ausübung dieses Rechtes restlos gewährleistet wird, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg wegen Elsass-Lothringen verhindert werden kann.

**Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.**

Saarbrücken, 5. Nov. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend 6 1/2 geriet ein Wagen des Personenzug 511 auf der Fahrt von Wölklingen nach Bux in Brand. Der Zug wurde bei Km. 14,8 durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch war ein Löschen des Wagens nicht zu ermöglichen, so daß der ganze überste Wagenkasten ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzol oder anderer feuergefährlicher Stoff heimlich im Wagen mitgeführt worden. Die weitere Untersuchung ist noch im Gange.

Der Oberste Kriegsamt in Versailles hat nach einer Gesamtmeldung seine Arbeiten mit einer vollen Verständigung zwischen allen daran teilnehmenden Mitgliedern abgeschlossen.

Und Japan? Die Times melden aus Newyork: Informationen aus dem Weißen Hause besagen, daß infolge der Bedingungen Japans für die Beendigung des Krieges weitere Bepfropfungen zwischen den Alliierten notwendig seien.

**Die Dauer der Waffenruhe.**

Nach einer Londoner Meldung des Schweizer Vorkriegsgraph kommt nach Ansicht maßgebender militärischer Kreise für die Dauer der Waffenruhe höchstens ein Zeitraum von sechs Wochen in Betracht.

Angeblliche deutsche Greuelthaten in Bulgarien.

Berlin, 5. Nov. Das System der Northcliffe-Presse ist im Allgemeinen bekannt, als daß es überraschen könnte, wenn sie auch allerlei Vorgänge in Bulgarien zu deutschen Greueln gegen den früheren Verbündeten umprägt und wenn unseren Soldaten Verwundungen bulgarischer Offiziere, Rohheiten gegen bulgarische Verwundete und dergleichen vorgeworfen werden. Demgegenüber sei auf die deutsche Antwort an Wilson verwiesen, in der u. a. ausdrücklich Verwahrung gegen den Vorwurf ungeschlicher und unmenschlicher Handlungen deutscher Soldaten eingelegt wurde. Was für die deutschen Soldaten im Westen gilt, gilt natürlich auch für die in Osten. Der besonders erhobene Vorwurf, deutsche Soldaten hätten einen bulgarischen Verwundetentransport aufgehalten, die verwundeten bulgarischen Soldaten auf der Strecke liegen lassen und ihre Plätze eingenommen, hat sich als völlig erlogen herausgestellt. In der gegnerischen Presse ist darauf hingewiesen worden, daß viele französische Offiziere in Bulgarien deutschen Soldaten begegnet sind, ohne irgendwelche Belästigungen zu erfahren. Wir möchten fragen, ob im umgekehrten Falle wohl französische Soldaten das gleiche Lattgefühl und gleiche Zurückhaltung an den Tag gelegt hätten?

Oesterreichische Flieger in München.

München, 5. November. Sieben österreichische Flieger, die sich verfliegen hatten, sind in der Nähe von München notgelandet. Da infolge des dunstigen Wetters die Höhenabgaben nicht einwandfrei festgestellt werden konnten und eigene Flugzeuge auf dem Flugwege nicht gemeldet waren, mußten alarmiert werden.

Woskau, 5. November. Zwischen Woskau und Montenegro sind über 100000 österreichisch-ungarische Soldaten verstreut, die auf den Transport in die Heimat warten.

Straßenkämpfe in Lemberg

Budapest, 5. Nov. Die Blätter melden aus Lemberg: Hier eingetroffene Personen erzählen, daß dort am Sonnabend u. Sonntag Straßenkämpfe stattfanden, in deren Verlauf polnische Studenten das Post- und Telegraphenamt und bald darauf den Bahnhof besetzten. Am Sonntag Nachmittag war der Westteil der Stadt vollkommen in den Händen der Polen. Sonntag trat eine kurze Waffenruhe ein. Die ungarischen Truppen verhalten sich neutral. Bis Sonntag Mittag sind über 60 Personen in den Straßenkämpfen gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Der amtliche Tagesbericht

(Amtlich. W. L. V.) Großes Hauptquartier, den 6. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen der Schelde und der Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfen verwickelt, die im Walde von Normal und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annahm. Der Feind stand am Abend westlich von Babai, am Ostrande des Waldes von Normal, östlich von Landrecies und östlich von Guise. Auch zwischen der Duse und der Maß haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Wisne die allgemeine Linie Marle-Dizy de Gros - Echy erreicht. Westlich der Wisne standen wir

mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsführung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Letanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigstem Feuerdruck über die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Willy und Bilosnes ein. Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm den Epinoy-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Stamme der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sivry und in dem Walde von Etraye ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolke und Leutnant Koenecke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Grüner.

Berlin, 6. Nov. Die russische diplomatische Vertretung ist heute früh mit Sonderzug nach Rußland abgereist.

Verantwortlich für den gesamten Teil: Erwin Schön. Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ zu Dresden.

Briefpapier einfache Verpackung gute Qualität

empfohlen Hofflieferant Heinrich Trämper, Ecke Sporer- u. Schössergasse.



In den schweren Kämpfen an der Westfront erlitt nach Gottes Ratschluss den Helden- todt fürs Vaterland unser heilig- geliebter guter Sohn,

Joseph Grohmann

Inhaber hoher Orden

Chemnitz, den 5. November 1918.

In tiefem Schmerz J. Grohmann u. Frau.

Feierl. Requiem i. d. Pfarrkirche am Roßmarkt, Donnerstag den 7. November früh um 7 Uhr.

Von Besuchen u. Beileidskundgebungen bitten wir abzusehen.

Die Drogenhandlung Hermann Koch

Dresden, Altmarkt 5 empfiehlt alle in ihr Fach ein schlagende Artikel.

Frau Lina Zähne

(Firma: Sächs. Corset-Industrie).

Korsett-Spezialistin

für Damen der Dresdner Gesellschaft Nur Anfertigung nach Maß und Anprobe. Frauenärztlich sehr empfohlen

!! Verarbeitung von mit-!! gebrachten Stoffen

Reparaturen schnell und billig. Ludwig-Richter-Straße 15, kein Laden.

Ede Reihigerstr., Str.-B. 2, 22 28 Fernruf 20924

Möbeltransporte

übernehme nach und von beliebigen Plätzen. Mitbewahretes Wasser-Personal. Sol. Preis.

J. H. Broermann, Großenhain i. Sa.

Fernspr. Nr. 49. Begründet 1877

Bürstenwaren Kammwaren etc.

J. Rappell Dresden-I., Obergraben 3 Kamenzer Straße 22 Fernsprecher 15612

Rackows Handels- u. Sprachschule

116 Schreibmaschinen Eintritt m. jedem belieb. Tage. Altmarkt 15, Althorpt. 10.

Verlobungs- Vermählungs- Visitenkarten liefert schnell u. preiswert 31. Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H. Dresden-A., Holbe- Halle 46.

Bücher fürs Feld.

Bestempfohlene Romane, Erzählungen, Humoresken. Bände zu 50 S., 1. K., 2. K. ufm. Kataloge gratis.

Josef Habel, Verlag Regensburg, Gutenbergstr. 17.

1a. Stärke

schöne weiße Ware, welche sich auch zum roh färben eignet empfiehlt per Pfund zu M 11.50 1 Kilo 2 Pfd. M 22 per Nachnahme oder Vor- einzahlung des Betrages. Deutsche Arbeitsbörse Saarbrücken 1/221

Theater- Stücke u. Couplets für alle Gelegenheiten.

Mit Anwesenheit eines pers. Kataloge gratis und franko.

Bernhard Kleine Paderborn.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack?

zugleich Anleitung zum Zeigen 2. Selbstherstellung von Zigaretten, Zigaretten, Raubtabak u. s. w. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabak- pflanzen u. Verarbeiten zu Rauchtobak

4. Verarbeiten v. Blättern u. Stielen zu Tabakersatz

Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.

Beize für Tabak u. Gras

(Ähnlich Parinasgeschmack) leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak. G. Waller, Röserat (Rhld.)

1a Balsammittel

flüssig, vom R.-A. genehmigt, frei im Säuren und Chlor, die Wäsche nicht angreift, garantierter Erfolg. Probepackung M. 3.50 franko per Nachnahme. Verkaufsstellen u. Bezirksvertreter gegen hohe Provision gesucht.

Adolf Fischer Chem. bei Glauchau.

Café Central - Metropole

Dresden-A., Schloßstr. 2/4, Altmarkt 2 macht auf seine hierorts unerreichte Auswahl von 500 der bedeutendsten und gelesensten Zeitungen des In- u. Auslandes, so Adressbücher, Nachschlagewerke Ranglisten, Wolffs teleg. Berichte bis 11 Uhr nachts aufmerksam. Preiswerte Schoppenweine. Inhaber: Peter Pedöck.

Die armen Kinder des oberen sächsischen Erzgebirges

bitten mit Erlaubnis ihres Bischofs um eine Gabe zur Gründung einer Kommunitantenherberge. In der sächsisch-böhmischen Grenze der Pfarrei gehen sehr viele Kinder katholischer Eltern der kath. Religion verloren. Manche haben bis zum 12. und 13. Jahre noch keinen kath. Gottesdienst gesehen. Alle 200 kath. Kinder der Unter- richtsstationen in Oberwiesenthal, Hammerunterwiesenthal, Bärenstein und Jöhstadt müssen protestantische Schulen besuchen, in denen sie nicht viel Erfreuliches über ihre Religion hören. Die Gründung einer Kommunitantenherberge mit einer kath. Lehrperson ist ein dringendes Bedürfnis. Bald beginnt auch der Kommunionunterricht, und es muß für oft stundenweit entfernt wohnende Kinder für Nahrung und Quartier gesorgt werden. Die Armut der Pfarrkinder zwingt zu dieser Bitte. Der göttliche Kinderfreund will den Barmherzigen mit Barmherzigkeit vergelten.

Das röm.-kath. Pfarramt Annaberg i. E.

Postfach 8832 Leipzig.



Handels- und Sprachkurse Stadthaus Johannstadt

Direktion: Frau Irene Karnatz, Dresden, Blumenstr. 2, l. Fernsprecher 27463

Gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern Ausbildung zur Gütesekretärin Kurs in Vermögensverwaltung Kaufmännische Sonderkurse für junge Damen mit höherer Tochter- schulbildung beginnen am 1. Oktober 1918.

Wohlgerüche

die wegen Rohmaterialien kaum noch lieferbar sind, bringen wir noch in alter, guter Friedensqualität und Packung auf den Markt. Verlangen Sie daher unsere Spezialmarke

Trocken-Parfüm „Riedner“

Badenpreis M. 0.20

in Rose, Flieder, Maiglöckchen, Veilchen, Ideal und Eau de Cologne, sowie unsere flüssig. Parfümerien, 2 1/2 g. Flakons, mit guten Bistrentropfen. Unsere Parfümerien sind in allen Drogerien u. Parfümeriehandlungen zu haben, sonst geben wir selbst Auskunft.

Maismürwerk G. & O. Ruhlmay, Dresden-A., Ellenstraße 68-70.

K. Verein erwerbst Frauen u. Mädchen Dram. Gruppe „Glückauf“

Sonntag, den 17. Nov. 1918 im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Räußerstraße 4.

Theaterabend.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Zur Aufführung gelangt: Die Soldatenbraut. Eintritt 54 Pfg. einschl. Billesteuer.

Die werten Mitglieder und Gäste werden gebeten, die Karten vorher im Sekretariat Ostra-Allee 23 und bei den Förderinnen zu entnehmen, da keine Abendkasse stattfindet.

Katholisches Seminar zu Bautzen.

Anmeldungen für die Aufnahmeprüfung werden von jetzt ab entgegengenommen. Die Aufnahmebestimmungen können von dem Unterzeichneten bezogen werden. Bautzen, den 4. November 1918.

Seminarleiter Rößmann.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor Organist Paul Walde Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25 Sprechst. 12-1. Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus. Vorschule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) Aufnahme von Klavierschülern und Vorschülern für Klavier, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. s. w. Theorie, Zusammenspiel, Musikgeschichte, Dirigierlehre, Kirchenmusik, Schiller-Orchester- und Chorklassen, Musikwissenschaftliche Vorträge, Kompositionen, Abende, Schüler-Vortragsabende und öffentl. Aufführungen. Eintritt jederzeit. Anmelde- wochentags 5-7 Uhr

Advertisement for Tymiand's Theater, including address and showtimes.